

Erst ich ein Stück, dann du

Patricia Schröder

Benni und das Buchstabenmonster



Erst

ich

ein

Stück,

dann

du



Benni und das Buchstabenmonster

Patricia Schröder

mit Bildern von Dorothea Tust



cbj

cbj ist der Kinder- und Jugendbuchverlag
in der Verlagsgruppe Random House



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte Papier
Eurobulk von Biberist liefert Papier Union.

Gesetzt nach den Regeln der Rechtschreibreform

1. Auflage 2010

© 2010 cbj, München

Alle Rechte vorbehalten

Buchidee und Konzept: Patricia Schröder

Umschlagbild und Innenillustrationen: Dorothea Tust

Illustration Serienlogo: Ute Krause

Umschlaggestaltung: Anette Beckmann, Berlin

cl • Herstellung RF

Satz: dtp im Verlag, CF

Reproduktion: Lorenz & Zeller, Inning a.A.

Druck: Finidr, s.r.o., Český Těšín

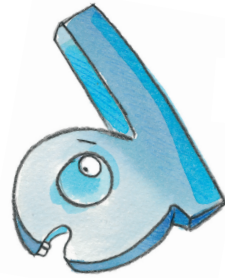
ISBN 978-3-570-13794-9

Printed in the Czech Republic

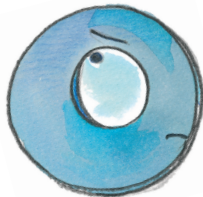
www.cbj-verlag.de



Inhalt



Gewitterkrank	6
Das Buchstabenmonster.....	17
Keine Ruhe für Benni.....	24
Gewitterblitz und Leberwurst. ...	33
Bei Jannik.....	41
Legaste-Dings-Dängs	50
Buchstabenfresserei.....	59
Rettende Straßennamen.....	66





Gewitterkrank

Den ganzen Sonntag über war es schon drückend heiß gewesen, und am Abend zogen dicke dunkle Wolken auf.

„Ich glaube, das gibt noch was“, sagte Frau Engels. Benni wusste genau, was Mama damit meinte. Flugs schlüpfte er in seinen Punktepyjama, dann flitzte er ins Bad und putzte sich die Zähne. Er hatte es sehr eilig, ins Bett zu kommen. Wenn das Glück auf seiner Seite war und ihn schnell einschlafen ließ, würde das Gewitter ihn vielleicht nicht aus dem Traumland holen. Und morgen früh, wenn er aufwachte, wäre alles vorbei.

Benni klemmte sich die Bettdecke unter die Achseln, und sein Vater zog die Vorhänge zu. Frau Engels setzte sich zu ihm auf die Bettkante, gab ihm einen Kuss und fragte: „Hast du deine Schulsachen zusammengepackt?“

„Ja, klar“, sagte Benni.

Er schielte zum Schreibtisch hinüber.

Dort lag noch das gelbe Deutschheft,

und gleich daneben lag die Lesebibel.

Egal!



Die zwei Sachen konnte er morgen nach dem Aufstehen immer noch in den Ranzen stecken.

„Dann schlaf schön, mein Spatz“, sagte seine Mutter.

„Noch eine Geschichte?“, fragte Herr Engels.

„Nö.“ Benni schüttelte den Kopf. Er ahnte schon, worauf das hinauslief.

In den Weihnachtsferien hatte Papa sich nämlich etwas ganz Besonderes einfallen lassen: Sie lasen die Piratengeschichte aus dem neuen Buch jetzt gemeinsam. Zuerst war Papa dran und danach Benni. Und so ging es dann immer abwechselnd.

„Och, nee!“, hatte Benni gemault.

Er mochte nicht selbst lesen.

Er mochte es viel lieber,

wenn Papa ihm vorlas.

Papa oder Mama.

„Na, dann eben nicht“, sagte Herr Engels. „Dann wirst du eben nie erfahren, wie es mit dem Piratenkönig weitergeht.“

„Jetzt lass ihn doch“, nahm Frau Engels Benni in Schutz. „Er wird schon noch Spaß am Lesen bekommen. Er ist doch erst im zweiten Schuljahr.“

„Eben“, erwiderte Herr Engels und warf seinem Sohn einen vielsagenden Blick zu. Doch Frau Engels blieb dabei. „Außerdem ist es bestimmt nicht gut, wenn er sich jetzt noch anstrengt“, sagte sie. „Schließlich muss er morgen zeitig aufstehen.“

„Ich bin schon so müde“, murmelte Benni. Er legte sich auf die Seite und kuschelte sich in sein Kissen. Und dann war er auch schon eingeschlafen.

Benni träumte von wild gewordenen Buchstaben, die zu knurren anfangen, sobald er seine Lesefibel aufschlug. Er bekam nicht mit, wie ein gleißend heller Blitz im Zickzack über den schwarzen Nachthimmel schoss. Kurz darauf krachte es so laut, dass die Erde bebte.



Mit einem Schlag war Benni hellwach.

Draußen heulte der Wind.

Dicke Regentropfen prasselten gegen die Scheibe.



Benni zog sich die Bettdecke bis zur Nasenspitze und sah ängstlich zum Fenster hinüber. Er kniff seine Augen ganz fest zu und begann zu zählen:



„Eins ... zwei ...“

Dann kam der Donner schon
mit einem lauten Knall.

Es krachte und polterte.

Und wieder bebte die Erde.

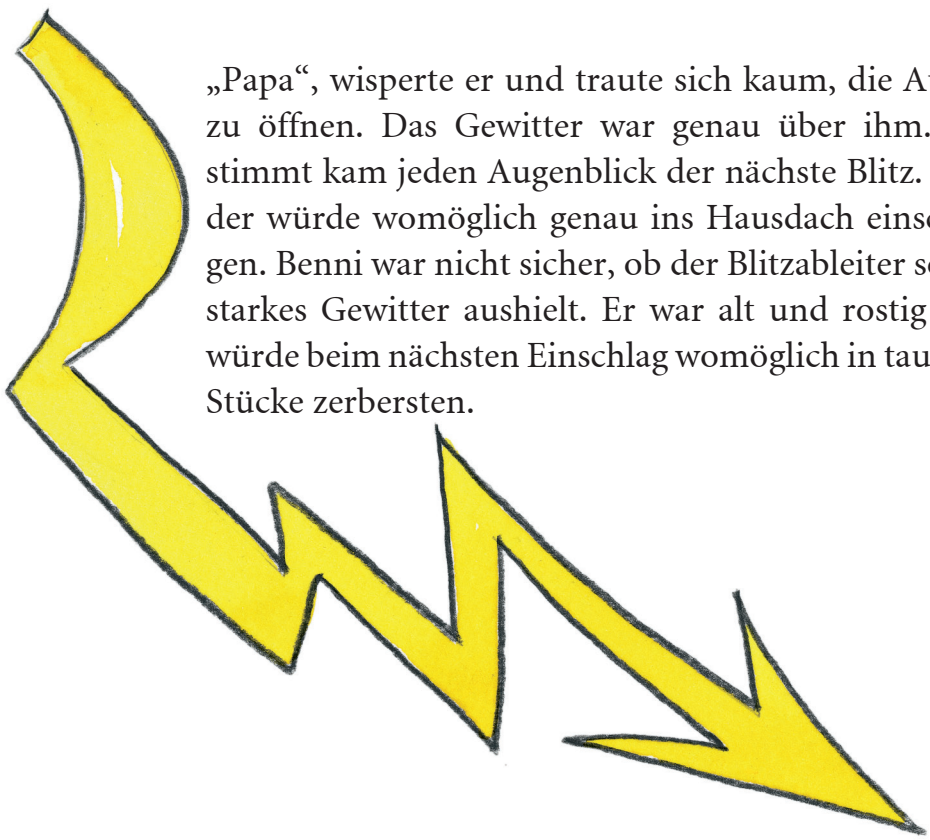
Bennis Bett wackelte.

Die Bücher im Regal kippten zur Seite.

Eines fiel heraus und klatschte zu Boden.

Benni lag da wie erstarrt.

„Papa“, wisperte er und traute sich kaum, die Augen zu öffnen. Das Gewitter war genau über ihm. Bestimmt kam jeden Augenblick der nächste Blitz. Und der würde womöglich genau ins Hausdach einschlagen. Benni war nicht sicher, ob der Blitzableiter so ein starkes Gewitter aushielt. Er war alt und rostig und würde beim nächsten Einschlag womöglich in tausend Stücke zerbersten.



Benni überlegte.

Das Schlafzimmer der Eltern lag
genau gegenüber von seinem Zimmer.

Es waren nur ein paar Schritte bis dorthin.

Benni fackelte nicht lange.

Schwupps, schlug er die Decke zurück.

Tapp, tapp, tapp huschte er zur Tür.



Fünf Sekunden später lag er
im warmen Elternbett.

Genau zwischen Mama und Papa.

In diesem Moment

blitzte und krachte es wieder.

Benni schmiegte sich dicht an seine Mutter und zog sich die Decke über den Kopf. Den Blitz dort draußen sah er jetzt nicht mehr, und das Krachen des Donners war nur noch halb so laut. Außerdem war die Luft unter der Decke wunderbar warm und stickig. In tiefen Zügen atmete Benni Mamas Duft ein und lauschte dabei dem Donner, der sich allmählich davontrollte. Am nächsten Morgen wachte er neben Papa auf. Herr Engels lag auf dem Rücken und schnarchte.

Benni hielt ihm die Nase zu.
Das Schnarchen verstummte.
Herr Engels blähte die Backen.
„Pfff!“, pustete der Atem
nun durch seinen Mund.
Benni kicherte.

Dann hörte er, wie seine Mutter nach ihm rief. „Benni, aufstehen! In einer halben Stunde fährt der Bus!“
Och nö, dachte Benni. Er hatte keine Lust. Weder auf Sachkunde noch auf Mathe oder auf Musik. Am allerwenigsten mochte er Deutsch. Doch was half 's? Zur Schule musste man. Das war nötig, um später mal einen Beruf ergreifen zu können.

Benni fand Berufe blöd. Sein Vater saß im Büro und tippte den ganzen Tag blöde öde Buchstaben in einen Computer. Und Mama arbeitete in einem Buchladen. Sie verkaufte Bücher, die randvoll mit Sätzen, Wörtern und Buchstaben waren. Millionen Buchseiten voller Buchstaben – oje, wenn Benni nur daran dachte, wurde ihm schon ganz schwindelig.



Plötzlich fiel ihm sein Traum wieder ein, und er hörte, wie die Buchstaben knurrten. Benni stellte sich die Leute in Mamas Laden vor, wie sie vor den Regalen standen und in den Büchern blätterten.

Mannomann, das war ein Geknurre!
Benni musste sich die Hände
auf die Ohren pressen.
Da konnte nur
ein Buchstabenmonster helfen.
Wie das wohl aussah?
Hm? – Benni überlegte.
Er schaute zu Papa hin.
Herr Engels blähte die Backen.
Er schnarchte, schnaufte und pustete
genau wie ein echtes Buchstabenmonster.



„Benni, wo bleibst du denn?“, rief Mama. Sie drückte die Schlafzimmertür auf und steckte ihren Kopf herein. „Himmel noch mal! Du liegst ja immer noch im Bett!“

„Ich bin krank“, sagte Benni. „Gewitterkrank.“

„So ein Blödsinn“, erwiderte seine Mutter. Sie trat ans Bett und zog Benni die Decke weg. „Karl-Heinz!“, rief sie. „Karl-Heinz, willst du nicht endlich auch aufstehen?“

„Rrrch!“, machte Herr Engels. Einen Augenblick später saß er kerzengerade im Bett. Er riss die Augen auf und rief: „Wer? Wo? Was?“

„Wieso? Weshalb? Warum?“, trällerte Benni. „Wer nicht fragt, bleibt dumm.“

Sein Vater riss die Augen auf und starrte ihn an.

„Wer nicht liest, auch“, sagte er.



Puh, so ein Spielverderber!

Vom Lesen wollte Benni gar nichts hören.

Wütend schlug er die Decke zurück

und sprang aus dem Bett.

Er trödelte in sein Zimmer hinüber.

Dort zog er sich an.

Als er fertig war, schnappte er sich seinen Ranzen und trödelte weiter in die Küche. Seine Mutter hatte ihm bereits ein Müsli zubereitet.

„Noch fünf Minuten“, sagte sie. „Dann musst du los.“ Sie schüttelte unwillig den Kopf. „Es ist gar nicht gut, wenn man nur so wenig Zeit zum Frühstück hat.“

Benni schaffte fünf Löffel.

Dann war er pappsatt.

Frau Engels packte die Brotdose und einen Apfel in seinen Ranzen.

„Hast du auch alles?“, fragte sie.

„Jaaa“, sagte Benni und verdrehte die Augen.



Das Buchstabenmonster

Benni merkte erst in der Schule, dass er die Lesefibel und sein Deutschheft vergessen hatte. Sein Klassenlehrer, Herr Zwickel, merkte es leider auch.

„Dein Tisch ist so leer“, sagte er zu Benni. „Wie kann das nur sein?“

„Keine Ahnung“, brummte Benni. „Mein Tisch ist völlig okay.“

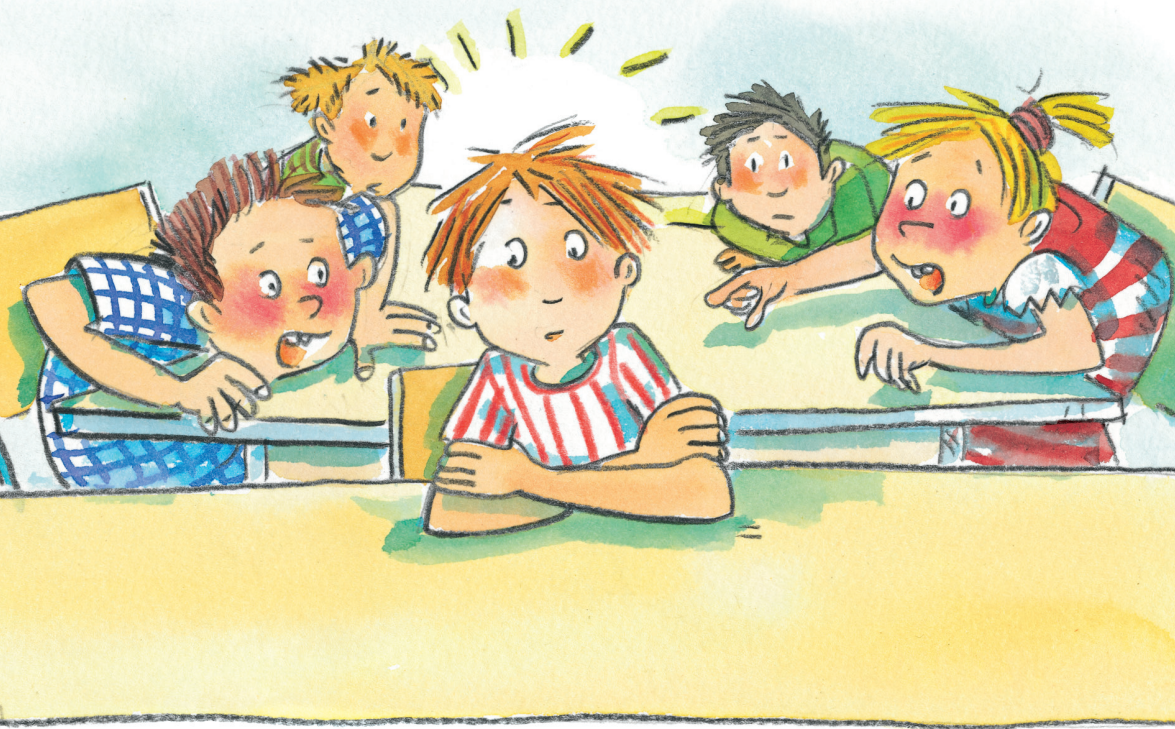
„Nee“, sagte Herr Zwickel. Er rieb sich die Stirn, kratzte sich hinter dem Ohr und knetete seine Nase, während er unentwegt auf Bennis Tisch starrte.

Jonas und Marie kicherten.

„Ich weiß!“, stöhnte Mika
und schlenkerte seinen Arm
wie wild in die Luft.

„Ich komm einfach nicht drauf“, murmelte der Klassenlehrer und ging kopfschüttelnd zur Tafel. „Ach, weißt du was, Benni?“, meinte er schließlich. „Am besten liest du jetzt erst mal die Hausaufgaben vor.“

„Kann er nicht!“, brüllte Mika in die Klasse.



„Er hat sie nämlich nicht!“, schrie Paula.

„Das kann ich mir nicht vorstellen“, sagte Herr Zwickel.

„Stimmt auch gar nicht!“, verteidigte sich Benni.

Klar hatte er seine Hausaufgaben gemacht. Allerdings hatte er sich nicht besonders viel Mühe damit gegeben. Die Geschichte, die sie lesen sollten, hatte er nur so ungefähr verstanden, weil die Buchstaben in den Wörtern ihn total verrückt gemacht hatten. Sie waren von einer Zeile in die nächste gesprungen und dann auch noch so lange hin- und hergetanzt, bis das kleine m wie ein kleines n aussah und das kleine b lieber ein kleines d sein wollte.

b

b

b

d

p

q

Und deshalb hatte Benni die Geschichte auch nur so ungefähr aufschreiben können. Ungefähre Geschichten waren aber dummerweise nicht das, was Herr Zwickel sich vorstellte.

„Ich hab mein Heft zu Hause vergessen“, sagte Benni. „Das Heft und die Lesefibel liegen zusammen auf meinem Schreibtisch.“

„Da liegen sie gut“,
brummte der Klassenlehrer.

Er zog eine Schnute.

Das tat er immer, wenn er nachdachte.

Meistens kam nichts Gutes dabei heraus.

Vorsichtshalber zog Benni den Kopf ein.

„Nun ja“, meinte Herr Zwickel.

Er sah Benni fragend an.

„Gemacht hast du deine Aufgaben also?“, fragte er.

Benni nickte zaghaft, obwohl er schon so eine dumme Ahnung hatte, dass das vielleicht ein Fehler war.

„Dann kannst du uns die Geschichte doch erzählen“, meinte der Klassenlehrer. Er zwinkerte Benni zu und sah auf einmal ganz fröhlich und zufrieden aus.

„Au ja!“, rief Mika und rieb sich die Hände. „Benni soll sie uns erzählen!“

„Kann er doch nicht“, sagte Marie.

„Klar kann er das“, meinte Jan.

„Ihr seid ja alle blöd!“, rief Line.

Benni sah zu ihr hin und schluckte.

Line konnte auch nicht gut lesen.

„Also gut“, sagte Herr Zwickel. „Wenn wir alle blöd sind, dann könnte Line die Geschichte vielleicht erzählen. Anstelle von Benni.“

„Das hab ich doch gar nicht so gemeint“, krächzte Line.

Auf einmal war sie ganz rot im Gesicht, und ihre schokoladenbraunen Augen glänzten feucht.

Bitte, nicht weinen, dachte Benni erschrocken. Line hatte sich doch nur hinter ihn stellen wollen. Und jetzt war sie selbst dran.

„Bitte, Herr Zwickel!“, rief Benni laut in die Klasse.

„Ich möchte die Geschichte erzählen.“

Nur so konnte er Line helfen. Und so ungefähr würde er das schon hinkriegen.

Doch der Klassenlehrer beachtete ihn nicht. Er tat so,

als ob Benni gar nicht da wäre, und hielt seinen Blick stumm auf Line geheftet.

„Und?“, sagte er schließlich und wippte ungeduldig mit der Schuhspitze auf und ab. „Wir warten ... Line?“

„I-ich weiß n-nicht mehr“, stotterte Line.

„Du hast die Geschichte also nicht gelesen?“, fragte der Klassenlehrer.

„Doch“, sagte Line. „Aber ...“

Sie senkte den Kopf.

Benni sah, wie ihre Unterlippe zitterte.

Plötzlich hielt er es nicht mehr aus.

„Das war das Buchstabenmonster!“, rief er laut.

„Das hat alle Wörter aufgefressen.“

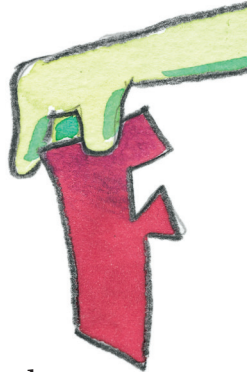
„Hahaha!“, johlte Mika.

„Das Buchstabenmonster!

Wer soll das denn sein?“

„Das wüsste ich auch gerne“, sagte Herr Zwickel.

„Buchstabenmonster gibt es nicht“, meinte Jonas und machte ein fachmännisches Gesicht. „Ich glaube, das hat Benni erfunden.“



„Genau!“, brüllte Marie. „Bestimmt behauptet Benni gleich, dass das Buchstabenmonster seine ganze Lesebibel leer gefressen hat.“

„Das hat es auch“, sagte Benni mit fester Stimme. „Die Wörter sehen jetzt total zerfranst aus, und manche Buchstaben sind an eine ganz andere Stelle gerückt. Jedenfalls kann man sie nun nicht mehr lesen.“

„Ha!“, johlte Mika. „Hahaha!“ Er hielt sich den Bauch vor Lachen. „Wie sieht es denn aus, dein doofes Buchstabenmonster?“

„Das wüsste ich auch gerne“, wiederholte Herr Zwickel und blickte Benni erwartungsvoll an.





Benni dachte an Papa,
wie er die Backen blähte und pustete.
„Ein bisschen so wie mein Vater“,
sagte er leise.
„Ha!“, johlte Mika. „Hahaha!“
„Na, der wird sich freuen“,
sagte Herr Zwickel.
Und dann durfte Marie
ihre Hausaufgabe vorlesen.





Patricia Schröder

Erst ich ein Stück, dann du - Benni und das Buchstabenmonster

Band 11

ORIGINALAUSGABE

Gebundenes Buch, Pappband, 80 Seiten, 15,5 x 21,0 cm

ISBN: 978-3-570-13794-9

cbj

Erscheinungstermin: März 2010

Eine einfühlsame Geschichte, die Mut macht

Benni ist der Einzige in seiner Klasse, der noch nicht flüssig vorlesen kann und wird deshalb von seinen Schulkameraden oft gehänselt. Doch Benni weiß genau, warum das Lesen bei ihm nicht gut klappt: Das Buchstabenmonster ist schuld! Als er eines Tages während eines Gewitters in eine gefährliche Situation gerät, nimmt er all seinen Mut zusammen und sagt dem Buchstabenmonster den Kampf an. Und siehe da: plötzlich klappt das Lesen fast wie von selbst.



[Der Titel im Katalog](#)